

Die Zeitung Laube-Zeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen. 1928

Preispreis: monatlich 2 G.-M., bei 2 maliger Zahlung 2 G.-M., ausserhalb Postgebühren...
Geldstelle Halle-Verlag: Leipziger Straße 61/62. - Fernruf Zentrale 27 801.

Halle - Saale
Donnerstag, 2. Februar 1928

Anzeigenpreis: Die 1. Spalte 20 mm breit, 10 Zeilen hoch...
Geldstelle Berlin: Bernauer Str. 50. Fernruf Nr. Kurort Nr. 6290.

Neuer Höder für den deutschen Michel

Das Echo

Man hat ja lange nichts von dem Reichsaußenminister Stresemann gehört, als das nicht seine Ausföhrungen vor dem Reichstage im Inn und Auslande ein lebhaftes Echo hätten erwecken können.

Wieder 10 000 Mann weniger?

Der Locarno-„Fortschritt“ geht schrittweise - Briands „Abschlagzahlung“ auf die Räumung? - Kein Anspruch Deutschlands auf den Artikel 431 des Schandiktats - Der 132-Milliarden-Wahnsinn taucht erneut auf

Im Vordergrund des außenpolitischen Interesses steht immer die Sache Stresemanns im Verzuge. In allen Verträgen wird eifrig über das Problem der deutsch-französischen Beziehungen und die Rheinlandfrage debattiert.

Information auf Grund des Schlußvertrages begonnen habe, das juristisch auf 132 Milliarden Mark fehlerhaft bleibe. Deutschland könne beweisen nicht den Artikel 431 des Versailler Vertrages über die letzte Rheinlandräumung in Anspruch nehmen.

Durch die Brille eines Genossen

Bedeutame Erklärung Seeverings zu den Fememorden - Er hat Kenntnis von den Vorgängen gehabt, griff aber nicht ein

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

In der Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages fand gestern der frühere preussische Innenminister Seevering eine bedeutsame Erklärung zu der Frage des Verfahrens gegen die sogenannten Fememörder ab.

manchen anderen Mitteln und Wegen, so mußte er doch über den angegebenen formalen Grund hinaus noch in den Jahren 1922 und 1923 eine andere Auffassung von dem Dingen gehabt haben, als sie heute von der Sozialdemokratie mit dem Geschrei „Reinigt sie!“

betreten wird. Bei dieser Gelegenheit gab der Abgeordnete Seevering im übrigen auch noch zu der im Zessdow-Brosch bekannt gewordenen Tatsache, daß im Jahre 1923 Major Bahde einen besonderen Personal-Ausweis von dem Präsidenten erhalten erhielt, eine Erklärung, die seinen eigenen Freunden wohl am unbefriedigendsten vorkommen wird, da er diese Tatsache einfach aus dem Zusammenhang zwischen dem Reichswehrminister und dem preussischen Innenminister herleitete.

„Würdiges“ vom Femeauschuß

Das unmögliche System der parlamentarischen Untersuchungs-ausschüsse.

Das Verlangen, die sich bereits drei Jahre lang hingezogen haben, hat heute der Femeauschuß des Reichstages langweilige die Beweisnahme geschloßen. Dies ist unter Formen abgeschlossen, die die ganze Unmöglichkeit der parlamentarischen Untersuchungs-ausschüsse handgreiflich vor Augen führt.

Das Pariser Echo gab sich also nicht unbedingt deutschfeindlich, denn man schätzt in Frankreichs Hauptstadt nur einen Stresemann, der gibt, aber nicht verlangt. Alle Liebe, die man in der Zeit des unruhigen Außenministers sich, haben eine Voraussetzung: nur sich anzuwenden, niemals selbständige oder freie Politik betreiben! Ein Deutschland, das es wagte, wie die anderen Großstaaten dieser Erde, Völkerröspoliti noch gegebenen Konventionen zu treiben, würde nach Anschauung der Allierten Verant am Völkerröde üben.

Kritisch klingt aus jedem Antworte, steht zwischen jeder Zeile der Antiposition, daß die Franzosen nur deshalb nicht hätten, Zeuffstand zu misstrauen, weil die Deutschlandwähler mit in der Reichsvertretung sitzen. Es die Herren Weich und Koch bei ihrem Auftreten in Paris rechtlich verbunden, läßt sich nicht nachprüfen, doch sehr stark vermuten. Andererseits wird nicht abgelenkt sein, daß jenes bekannte Gespräch zwischen Stresemann und Stresemann über die Weichen in Frankreich und Reichstag kaum in einem den Verfassungskonventionen untrüglichen Sinne verstanden wurde.

als Boicott, dreht den Spieß um und droht dem Außenminister: „Erfülle zunächst die!“ Die normale Antwort des Reichswehministers wäre nun, den Sozialdemokraten energisch den Ruff zu machen, weil sie dauernd an Verwechslungen nationaler Begriffs mit internationalen leiden.

würde. Man rechnet es den deutschen Sozialdemokraten zurzeit hoch an, daß sie sich nicht mehr genötigt als Echo des Genossen Boicott fühlen, aber das Grundrecht ist gebrochen, nämlich die immer wieder auftauchende Unterhaltung über irgenwelche Art von Kontrollen im Rheinlande. Nur jetzt nun heute an Stelle des Wortes „ewig“ das harmlose „zeitlich“ und glaubt man — sich selbst und auch die deutschen Gemüter beruhigt zu haben.

Industrie- und Handels-Anzeiger

Bezugsquellen-Nachweis für Industrie, Handel, Gewerbe, Verkehr, Landwirtschaft
und für das Haiesche Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Halle und Umgegend bestens empfohlen.

Wagen-Institut
Karl-August-Str. 1.
Tel. 25 897.
Karl-August-Str. 10.
Tel. 25 897.

**Autoren- und
Reparatur-
werkstätte**
Karl-August-Str. 3.
Tel. 25 794.
Spezial- und sehr gut.

**Medizinal-
Anstalten**
Halle a. S., Kl. Stein-
str. 17. Tel. 25 898.

**Wagen-
Anstalt**
Karl-August-Str. 1.
Tel. 25 897.

**Benzin-
Benzol**
Halle a. S., Kl. Stein-
str. 17. Tel. 25 898.

Benzenol
Halle a. S., Kl. Stein-
str. 17. Tel. 25 898.

**Bruch-
bandagen**
F. Hellwig, Barfußstr. 10.

**BÜCHSEN-
MACHEREI**
W. Uhlig, Leipziger Str. 2.

Bürobedarf
Fr. Müller, Leipziger
Str. 29

**BÜRO-
EINRICHTUN-
GEN**
Osterwald-Werke, Poststr. 8

**BÜREN-
WAREN**
M. Jacob, Schmeerstr. 1.

**Karbid und
Autogas**
Zillmann & Lorenz,
Ferar. 25 885.

Dachdeckermstr.
Julius Holz,
Wiensstr. 6, Fernr. 28838

**DRAHT-
WEBEREI**
C. H. Holland
Magdeburg, Str. 21. Tel. 28776

**EISEN-
GIESSEREIEN**
Magdeburger u. Werpner
Paul Ribbeckstraße 50-52,
Fernsprecher 36 105-29 105.

**EISENWAREN-
WERK-
ZEUGE**
Barthel & Beck, Inh. R. Schmidt
Leibniz Str. 25, Tel. 28772.

**RAN-
MOTOR-
RÄDER**
Zubehör- und Ersatzteile
Gumm-Räder G. Steiner 41.

**FENSTER-
TÜREN
FABRIKEN**
H. Mann, Barfußstr. 11-13

**Gaskocher u.
Kohlenherde**
J. W. Heine, Barfußstr. 11, Tel. 24026.

Glaserei - Tischlerei
Curt Döring, Leipz. Str. 74
Glaseri - Tischlerei Tel. 28081

**Gummi u. Asbest
Tech. Gummiwaren**
Ferd. Debes Nachf., Große
Steinstraße 15.
Gummi-Nieder u. Steinstr. 41

**Gummischläuche
f. Industriebetriebe**
Schmidt & Ernst, Königstr. 70

Haararbeiten
Zopf-Sleobert, Leipziger
Str. 28.

**Hygienische
Bedarfsartikel**
Gummi-Nieder, u. Steinstr. 41

Inhalatoren
F. Hellwig, Barfußstr. 10.

**KLEMPNER-
U-
INSTABTION**
H. Berner, Gr. Klausstr. 13.

**Klischee-
Fabriken**
Adolf Müller, Königstr. 70,
Tel. 23 950.

Konditoren
Konditorei Lohenzollern
Inh.: Ad. Böving,
Geislerstr. 6, Tel. 21 911.

**Kunst- und
Bau-Schlosserei**
Gebr. H. Meißner
Furtstraße 16, Tel. 21 911

**Künstliche
Glieder**
Otto Bucher,
Furtstraße 24, Tel. 24 600
Bandstr. 4, chir. Klinik.

MALER
H. Rob. Wolf, Fern-
r. 28877,
Henrietenstr. 12.

OPTIK
R. Flemming, Brüderstr. 16
Tel. 25 577.

Planen u. Zeile
Verleihung v. wasserdicht,
Wagen- und Zeildrucken.
Zillmann & Lorenz
Halle. - Fernr. 25 888.

**Rechen-
maschinen**
Fr. Müller, Leipziger
Str. 29

ROHREN
Karl Hermann & Co., De-
litzsch Str. 90, T. 230 34, 230 35

**SAUER-
STOFF**
Zillmann & Lorenz,
Fernr. 25 888.

SCHREIBARBEITEN
Halle'sche Schreibtabak,
Karlsstr. 16, Tel. 26 008.

maschinen
Fr. Müller, Leipziger
Str. 29
Osterwald-Werke, Poststr. 8

SPEDITION
und Möbeltransport
Otto Keaster & Co., Bräu-
warie 26, T. 26 034

**G. Vetter, A.-O., Bahnh.-
Möbeltransport, Lagerung.**
Zillmann & Lorenz, amtli. Spedition, Lager-
haus mit Gleisantrieb.

Spiegelfabriken
Zillmann & Lorenz,
Ferar. 25 885.

Stickerstoff
Zillmann & Lorenz,
Fernr. 25 888.

**TISCHLEREI
MIT KRAFTRIEB**
Adolf Brauer, Halle
Brandenburger Str. 2, Tel. 22220
Gr. Märkerstr. 28. Tel. 22151.

Trambienen
Schmidt & Bode,
Königsstr. 70.

Versicherungen

**Städte-
Feuersozietät
der Provinz Sachsen**
Ordnungsbüro
für die Stadt Halle (Saale)
Alte Promenade 23, Tel. 26 270

**WACH- u. SELBES
INSTITUTE**
Halle'sche Wach- u.
Schließgesellschaft
a. h. H. Tel. 26 553.

Wasserstoff
Zillmann & Lorenz,
Fernr. 25 888.

**Speech-Apparate
u. Schallplatten**
gegen günstige Teilzahlung
Hälers & Olberg
Leipziger Straße 30. 148

**Verdingung der
Arbeiterarbeiten zum Neubau des
Dachwerks am Lutherplatz**
am 8. Februar 1928, 10 Uhr,
Landesbauamt, Hauptstr. 6
oder 108, Verhandlungstermin
am 10. Februar 1928, 10 Uhr,
Halle, den 31. Januar 1928.
Baubüro des Bauamtes.

Die Jagdnutzung
Gemeinde Werchwitz, ca. 300 Hektar,
am 14. Februar d. J.,
mittags 12 Uhr im Gemeindeforum
öffentlich meistbietend aus-
zuhandeln und zwar vom 1. April 1928 bis
zum 30. September 1929.
Interessierten eingeladen werden.
Werchwitz bei Werchwitz (Halle).
Dr. Hübner, Werchwitz.

Aus verschiedenen Zeitungen

In unsern Gemeindebüchern ist folgendes ein-
getragen:

1. In der Gemeinde Werchwitz, ca. 300 Hektar,
am 14. Februar d. J.,
mittags 12 Uhr im Gemeindeforum
öffentlich meistbietend aus-
zuhandeln und zwar vom 1. April 1928 bis
zum 30. September 1929.
Interessierten eingeladen werden.
Werchwitz bei Werchwitz (Halle).
Dr. Hübner, Werchwitz.

Stellenangebote

Stellungsgehe
Suche für meinen Sohn
Bücher- und
Konditor-Lehrling
um 1. März ab, (jähr-
liche Gehaltsverhö-
rungen 17.

Bermittlungen
Zimmer
an ruhigen Ort (Halle)
Halle, Marktstr. 17.

Wohnung
Suche für meinen Sohn
Bücher- und
Konditor-Lehrling
um 1. März ab, (jähr-
liche Gehaltsverhö-
rungen 17.

**Erker-
zimmer**
an ruhigen Ort (Halle)
Halle, Marktstr. 17.

Mietgehe
Suche zum 10. Januar
ruhiges möbl.
Zimmer
mit Frühstück für einige
Monate.
Major a. H. P. P. P.
Halle, Marktstr. 17.

**Erker-
zimmer**
an ruhigen Ort (Halle)
Halle, Marktstr. 17.

**Auswärtige
Theater**

Donnerstag, 2. Febr.
Gastspielhaus
Leipzig:
30 Uhr
Spiel im Schloß
Neues Theater
Leipzig:
19 Uhr
Coffen hat lüfte
Altes Theater
Leipzig:
20 Uhr
Der Bremerdeich
Freiburg-Theater
Leipzig:
19 Uhr
Donnerstag spielt auf

Stellenangebote

Stellungsgehe
Suche für meinen Sohn
Bücher- und
Konditor-Lehrling
um 1. März ab, (jähr-
liche Gehaltsverhö-
rungen 17.

Bermittlungen
Zimmer
an ruhigen Ort (Halle)
Halle, Marktstr. 17.

Landwirtschaften
haben wir stets zahlungs-
fähige Käufer nachzuweisen.
Wir haben, die sich zur Par-
zellierung eignen, sind
wie Käufer.
Vermittler gegen hohe Pro-
zente gesucht.
E. J. E. E. E.
Firm. 6383 Alte Ulrichstr. 12

Wasserbussen
Original-Friedeburger, anerkannt
verkaufte Friedeburger (Saale)
D. D. D. D. D.
Geldverkehr
1000 bis 15000 RM.
Halle, angesehen. Für ma zweck Grund-
werb u. erw. Gewinnbeteiligung
Offerten unter K. U. 9479 an
Geschäftsstelle dieser Zeitung. 239

Kaufgehe
Suche kleineres
Grundstück
mit Grundstück in der
Umgebung von Halle oder
Halle oder Leipzig.
Offerten unter K. U. 9479 an
die Geschäftsstelle, b. J. J.

Berkäufe
Kinderwagen
gekauft an neuzuge-
kauft, b. J. J.

Stellenangebote

Stellungsgehe
Suche für meinen Sohn
Bücher- und
Konditor-Lehrling
um 1. März ab, (jähr-
liche Gehaltsverhö-
rungen 17.

Bermittlungen
Zimmer
an ruhigen Ort (Halle)
Halle, Marktstr. 17.

Prima Donna
Büstenhalter
verschied. Fabrikate
sehr preiswert!

Corsets
sind die führenden Marken, u. a.
Warner, Prima Donna, Forma
in reicher Auswahl für schlanke
bis sehr starke Figuren vertreten

A. Huth & Co.
A.-G., Halle-S., Gr. Steinstr. 86-87, Marktplatz 21



Wasserbussen
Original-Friedeburger, anerkannt
verkaufte Friedeburger (Saale)
D. D. D. D. D.
Geldverkehr
1000 bis 15000 RM.
Halle, angesehen. Für ma zweck Grund-
werb u. erw. Gewinnbeteiligung
Offerten unter K. U. 9479 an
Geschäftsstelle dieser Zeitung. 239

000 M. Aktien
ber...
Halle, angesehen. Für ma zweck Grund-
werb u. erw. Gewinnbeteiligung
Offerten unter K. U. 9479 an
Geschäftsstelle dieser Zeitung. 239

Wir trauern um unseren am 30. Januar 1928 unerwartet heimgegangenen lieben Kameraden
Kol. preuß. Oberstleutnant a. D. Landläser-Oberst-Wachtmeister Franz von Scholz
 Ritter 99.
 In dem aus unserem Verein geschiedenen deutschen Mann verliert jeder einen lieben und getreuen Kameraden und Berater, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. Er war der Besten einer.
 Kriegerverein ehem. Angeh. der Schutztruppen „General Maepcker“ von Halle (Saale) u. Umg. e. V.
 Zu der am Freitag, den 8. Februar, nachm. 3 Uhr an dem Gedenkstättenhof stattfindenden Beisetzung versammeln sich alle Kameraden 1.30 Uhr am Friedhofseeingang.

Todesfälle:
 Ruth Richter, 8 Monate, Kl.-Wölfauf, Beerdigung Donnerstag 2 Uhr.

Anlässlich der Feier unserer goldenen Hochzeit gingen uns sehr viele Ehrungen und Glückwünsche zu, für welche wir hiermit herzlich danken.
 Insbesondere danken wir unserem hochverehrten Chef Herrn Ritterquastel, heimlich 6. Zimmermann auf Benkendorf für seine Teilnahme und das herrliche Geschenk sowie Herrn Pfarrer Linnet, dem Gemeindevorstand, der hiesigen Gemeinde-Verwaltung, dem Gelangbetrieblinnesdorfer Hofleben und Herrn Hauptlehrer Wagentrop hofleben, den 30. Jan. 1928.
Wilhelm Schmidt und Frau
 Senfenteich geb. Dähnebel.

31. Januar 1928.
 Se. Eggeling
 Herrn
 Reichspräsidenten von Hindenburg,
 Berlin.

Die Ortsgruppen des Stahlhelms und Schwarzwalds in Zwenberdorf erhalten laute Protest gegen die Vereinerung des Oberleutnant Schulz und seiner Getreuen.
 Mit tiefer Bitterkeit erfüllt uns Frontsoldaten die Behandlung solcher Männer, die für ihr Vaterland kämpfen und dafür als Dank die schwersten Strafen erleben müssen.
 Wir fordern Vereinerung unserer Kameraden!

Bloedner's Fichtennadel-Seife
 mit dem Waldhaus
 Bringt Blausäure ab, reinigt die Haut, ist ein wirksames Mittel gegen Hautkrankheiten.
 In jeder Apotheke, Drogerie, Buchhandlung.
 100 Jahre

Krahmers Fische
 auf jedem Tische!
 Was täglich essen sollte
 empfindet:
 Feinste Bratander, Rotzunge, Scholle, Angelfisch, Cablian o. S., Merlan, Ostereier, Seelachs, Gelbbutt, Gb.-Zander, Rhein- und Weisfel-Lachs, Lebende Karpfen, Kalle, Schleie, Hecht.
Friedrich Krahmer
 Stillebecker 5, Fernruf 26 25/29 486.
 Lieferung frei Haus.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
 Filiale Halle
 Universitätsring 6
 Hauptniederlage Leipzig
 gegründet 1856
 Kapital und Reserven RM. 51.000.000,—
 Zur Kapitalanlage empfehlen wir
7 und 8% ige Goldpfandbriefe
 von Hypothekenbanken und Landschaften
 Gleichzeitig weisen wir auf unseren
Hypothekerverkehr
 hin / Wir haben Instituts- und Privatkredite zu vorzuziehenden Bedingungen an Hand und sind für gute Aufwertungs- und Hypothekendarlehen jederzeit bereit. Anträge sind an unsere Hypotheken-Abteilung zu richten.

Schallplatten
 an 25.000 Aufnahmen
 aller führenden Marken am Lager
Musikhaus Lüders & Olberg G. m. H.
 Leipziger Straße 30

Walhalla
 Täglich 20 Uhr Fern. 283 90
 die erfolgreichste aller in Deutschland, Österreich gespielten Revuen
 die große Schwarz-Revue
 mit 14 Bildern, Musik von Fritz Lehner.
 Der Premier Artist der Kampeel parallel.
 Prämiovolle Ausstattung.
 100 Prachtkostüme.
 ● Die Venus-Diva. Die Venus-Diva.
 ● Die Deutschmeister. 100 Mihrteiler.
 In den Hauptrollen
 Melitta Kleier, Lo Ethoff, Anja Aroschowa, Ilse Kleinert, Amy Wobert, Willi Schalkoff, Joe Home, Eduard von der Bede.
 Die internationale Tanzattraktion.
 Gipsie Hall, Conny Alexow, Nina Sobh, Eil Düra, Ine Lenora.
 ● Sichern Sie sich rechtzeitig im Vorverkauf bei 11 Uhr gute Plätze. ●
 Preise von 0,75 bis 4,50 M.

BuchWerbung
 auch in übersetzter, Buchabdrücke, Plakaten, Steinerklärungen
 auch in übersetzter, Buchabdrücke, Plakaten, Steinerklärungen
 auch in übersetzter, Buchabdrücke, Plakaten, Steinerklärungen
 auch in übersetzter, Buchabdrücke, Plakaten, Steinerklärungen

Pianos
 gegen günstige Teilzahlung
Musikhaus
Lüders & Olberg G. m. H.
 Leipziger Straße 30

Taschentücher
 aus den besten
 2000 Auswahl.
H. Schnee Nacht
 Gr. Steinstr. 34

Kunststube Mende, Mittelfstr. 4
AUSSTELLUNG
 von **Stichen, Radierungen, Schabkuponbildern**
 der Italiener, Holländer, Französischer und deutschen Schule
 vom 16. bis 18. Jahrhundert - Englische und deutsche
 Stiche d. 17. bis 19. Jahrhunderts - Frühe Lithographien

Die Ärzte wissen schon
 warum sie als Stärkungsmittel immer wieder „Köhler'scher Schwarzbier“ verwenden, es gibt eben nichts Besseres, um Rekonvaleszenten, Wöchnerinnen, Blutmangeln usw. Kraft, Lebensmut und Arbeitslust wiederzugeben. Dabei schmachtet dieses „Köhler'sche Schwarzbier“ ausgerechnet in dem es von jedem Mann stets gern getrunken wird. Das allerbekannteste „Köhler'sche Schwarzbier“ ist erhältlich durch **Alfred Scheibe, Biergroßhandlung, Karstraße 4, Fernruf 263 98**, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte „Köhler'sche Schwarzbier“ mit dem getreulich geschützten Wappenschild, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

„Haus Coronas“ Die Werbe-Zigarre
 in den Preisen 12, 16, 20 u. 24 M. — in den Umhüllungen unter Schutzmarke. — N. reichlich in Qualität — außerordentlich preiswert.
Rich. Heinze, Halle, Gr. Steinstr. 71, a. d. Hauptstr. Dr. Ulrichstr. 40, Fernruf 28143.
 Gründungs-Jahr 1892.

Preussische Pfandbrief-Bank
 gegründet 1862 Berlin W 9
 Aktienkapital RM 21.000.000.—
 Kapitalreserve 10.500.000.—
 Gesamter Darlehensbestand über . . . 350.000.000.—
 Nach Begebung der vor wenigen Wochen zum Verkauf
 gehaltenen RM 10.000.000.— 8% iger Gold-Pfandbriefe Em. 47
 und Ueberzeichnung des Mitte d. M. in zwei Abschnitten von
 RM 6.000.000.— und 4.000.000.— aufgelegten gleichen
 8% iger Gold-Kommunal-Obligationen Em. 20 haben
 wir beide Emissionen um je RM 10.000.000.— erweitert.
 Wir legen davon zur Zeichnung bis 20. Februar d. J. auf:
RM 5.000.000.—
8% ige Gold-Hypotheken-Pfandbriefe Em. 47
 zum Vorzugsfusse von 98 1/2 % — Zinsen 3, 3/4 98 1/2 %
RM 5.000.000.—
8% ige Gold-Kommunal-Obligationen Em. 20
 mündelsicher
 zum Vorzugsfusse von 95 1/2 % — Zinsen 3, 3/4 95,80 %
 Zeichnungsstellen sind alle Banken und Bankfirmen, Kredit-
 genossenschaften, Spar- und Girobanken und die Emission-
 bank, bei denen auch Prospekte und Zeichnungsscheine erhältlich
 sind. Die Bezahlung zugestellter Stücke kann bis 5. März d. J.
 erfolgen. Früherer Schluss der Zeichnung und Höhe der Zu-
 teilung bleiben vorbehalten. Lieferung der Stücke nach Erreichen.

Zoologischer Garten
 Donnerstag, den 2. Februar, 20 Uhr
14. Symphonie-Konzert
Reethoven-Abend
 Hall. Symph. Orch. Leitung H. Pitt.
 Solisten: **Elena Walf**, Berlin
 (Cecilia), u. a. Constan; **Alto Fiedler**,
 Erica-Symphonie

Bekanntmachung
 Die Versteigerung der Bücher
 des **Blattmanns** von 1891 bis
Blattmanns — Mai 1897 — in die
 Druck wird vom 1. Februar 1928
 2 Uhr vormittags an, im Saal des
Blattmanns d. 1. Hofstr. 10.
 Wer hiergegen etwas einbringen
 will, soll seine Sache bis zum
 1. Februar 1928, 12 Uhr
 vormittags, dem Versteigerungs-
 Beamten, **Blattmanns**, 1. Hofstr. 10,
 Halle, mitbringen.
 Das Versteigerungsamt ist
 am 1. Februar 1928, 12 Uhr
 vormittags, geschlossen.

Ritter-Plano
 Warum in die Ferne schweifen?
 Kaufen Sie ein echtes
Ritter-Plano
 Seit 100 Jahren bewährt als un-
 verwundlich, tönend und Sie
 haben Sicherheit mit Qualität
 vereinigt, bei sicherer Garantie.
 Kleinste Teilzahlungen.
RITTER
 Piano-Fabrik, Leipziger Straße 73

Glaise, Weichen, Drehscheiben, Transportwagen
 jeder Art
Ersatzteile usw.
 liefert preiswert
Wienrich & Co., Halle
 Zimmermannstr. 7 Tel. 26973 u. 2818

Sangerhausen

Kreisparteitag
 der
Deutschnationalen Volkspartei
Sonntag, d. 5. Febr. 1928
 im „Preussischen Hof“ zu Sangerhausen.
 12.00 mittags:
General-Versammlung
 für unsere Vertrauensleute und Mitglieder im Kreise.
 2.00 nachmittags
Öffentliche Kundgebung
 Es sprechen:
 1. Reichstags-Abgeordneter **Schlange-Schönigen**
 „Siege und Niederlage bei den kommenden Wahlen“
 2. Dr. G. W. **Schiele-Naumburg**
 „Die deutsche Wirtschaft“
 3. Rechtsanwalt **Gerth-Sangerhausen**.
 Wir laden zu dieser Kundgebung die gesamte nationale
 Bevölkerung des Kreises herzlichst ein.
Musik: Kapelle des Stadtmusikdirektors **Bloßfeld**.
Deutschnationale Volkspartei Kreisverein
 Sangerhausen.

Provinz Sachsen und Nachbargebiete

Tagung des Deutschen Landkreistages in Dessau

Am 10. Februar d. J. tritt der Vorstand des Deutschen Landkreistages, der abwechselnd in jedem deutschen Lande tagt und in dem Kreisvertreter aller deutschen Länder sitzen, diesmal in Dessau zu einer Tagung zusammen. Im Vordergrund der Beratung stehen die Probleme der Gas- und Wasserleitungen, des Wohnungsbauwesens und andere mit dem Landkreistage zusammenhängende Fragen. Die Frage des Wohnungsbauwesens wird vor allem hinsichtlich ihrer finanziellen Lösung einer eingehenden Behandlung unterzogen.

Es ist wohl anzunehmen, daß auch die Frage der Güterbesteuerung zur Sprache kommt. Nach Ansicht des Landkreistages haben die Güterbesitzer den Charakter einer Landgemeinde. Die Ausnahme von Landgemeinden aus dem Kreis der Güterbesitzer ist eine Verletzung der Gleichheit vor dem Gesetz und die Vermeidung ihrer Besteuerungspflicht. Die Besteuerung der Güterbesitzer ist eine Besteuerung der Güterbesitzer, die die Besteuerung der Güterbesitzer ist eine Besteuerung der Güterbesitzer.

Ein neues Werk der Heberlandbahn in Daspig

Die Verlängerung der Heberlandbahnlinie Werteburg-Dürrenberg von Föhrenberg bis zum Heberlandbahnhof Dürrenberg hat auch eine Verkleinerung der Stromverbrauchsanlagen erforderlich gemacht, um besonders auch im Winter und zu Zeiten des Arbeiterverkehrs einen gesicherten Betrieb zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang ist die Verkleinerung der Stromverbrauchsanlagen erforderlich gemacht, um besonders auch im Winter und zu Zeiten des Arbeiterverkehrs einen gesicherten Betrieb zu gewährleisten.

Die Verkleinerung der Stromverbrauchsanlagen ist ein wichtiges Vorhaben, das die Heberlandbahnverwaltung in Zusammenarbeit mit den beteiligten Stellen durchzuführen gedenkt. Die Verkleinerung der Stromverbrauchsanlagen ist ein wichtiges Vorhaben, das die Heberlandbahnverwaltung in Zusammenarbeit mit den beteiligten Stellen durchzuführen gedenkt.

Der Selbstmörder mit dem „Reverberator“

Am 1. Februar, 1. Februar. In einer Wohnkammer an der Seestraße wurde ein Mann ermordet. Der Täter wurde durch einen Selbstmörder mit dem „Reverberator“ getötet. Der Täter wurde durch einen Selbstmörder mit dem „Reverberator“ getötet.

Bitterfelder Eingemeindungswünsche

Am 1. Februar, 1. Februar. Der Magistrat und die Stadträte haben sich über die Eingemeindungswünsche der Bitterfelder Bürger beraten. Die Eingemeindungswünsche der Bitterfelder Bürger sind ein wichtiges Thema, das die Stadträte und den Magistrat in der letzten Sitzung der Stadtverwaltung diskutiert haben.

Die verpöhlten Stadträte

Am 1. Februar, 1. Februar. Die Stadträte der Stadt Bitterfeld wurden in der letzten Sitzung der Stadtverwaltung verpöht. Die Stadträte wurden in der letzten Sitzung der Stadtverwaltung verpöht.

Zunahme der Wohnungsnot in Bitterfeld

Am 1. Februar, 1. Februar. Die Wohnungsnot in Bitterfeld hat sich in den letzten Jahren erheblich verschärft. Die Wohnungsnot in Bitterfeld hat sich in den letzten Jahren erheblich verschärft.

Das Bernburger Theater im neuen Gewande

Am 1. Februar, 1. Februar. Das Theater in Bernburg hat ein neues Gesicht bekommen. Das Theater in Bernburg hat ein neues Gesicht bekommen.

Die Dessauer Stadtratswahlen gültig

Am 1. Februar, 1. Februar. Die Stadtratswahlen in Dessau sind gültig. Die Stadtratswahlen in Dessau sind gültig.

Der schlechte Zustand der anhaltischen Landstrassen

Am 1. Februar, 1. Februar. Die Landstrassen in Anhalt sind in einem schlechten Zustand. Die Landstrassen in Anhalt sind in einem schlechten Zustand.

in Beton ausgeführt und das freiernde Steinmaterial zur Herstellung von Betonsteinen verwendet werden. Auf der Reichsstraße Magdeburg-Berlin hat das sehr schlechte Bild von Steinpflaster bis zur Gabelung Wernberg-Nienburg in Steinpflaster gelegt, die Straße Grasplatz bis zum Bremer Weg als Betonstraße hergerichtet werden. Damit sind dann die wichtigsten Straßen dieser wichtigen Durchgangsstraße befestigt.

Erst Verwaltungsreform, dann Finanzreform!

Eine Auseinandersetzung zwischen Dr. Selan und Oberpräsident Baerntz.

Am 1. Februar, 1. Februar. Der Oberpräsident Baerntz hat sich mit dem Finanzminister Selan über die Finanzreform auseinandergesetzt. Der Oberpräsident Baerntz hat sich mit dem Finanzminister Selan über die Finanzreform auseinandergesetzt.

Leipziger Frühjahrsmesse 1928!

Karten im Vorverkauf erhalten Sie schon jetzt im Reisebüro der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Leipziger Straße 61/62. Fernruf 23766.

Am 1. Februar, 1. Februar. Die Finanzreform in Sachsen ist ein wichtiges Thema, das die Regierung und die Bevölkerung in der letzten Zeit diskutiert haben. Die Finanzreform in Sachsen ist ein wichtiges Thema, das die Regierung und die Bevölkerung in der letzten Zeit diskutiert haben.

Unglücksfall oder Doppelselbstmord?

Am 1. Februar, 1. Februar. In einem Unglücksfall in Nordhausen ist ein Mann ums Leben gekommen. In einem Unglücksfall in Nordhausen ist ein Mann ums Leben gekommen.

Aus dem Gefängnis ausgetrieben

Am 1. Februar, 1. Februar. Ein Mann ist aus dem Gefängnis entlassen worden. Ein Mann ist aus dem Gefängnis entlassen worden.

Ginstad

Am 1. Februar, 1. Februar. In Ginstad sind einige Unfälle passiert. In Ginstad sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Ginstad sind einige Unfälle passiert. In Ginstad sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Ginstad sind einige Unfälle passiert. In Ginstad sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Ginstad sind einige Unfälle passiert. In Ginstad sind einige Unfälle passiert.

Robifikation des Provinzialrechts

Eine neue Zusammenfassung des gesamten Provinzialrechts ist nach der Provinzialverwaltung von Dessau in Vorbereitung. Eine neue Zusammenfassung des gesamten Provinzialrechts ist nach der Provinzialverwaltung von Dessau in Vorbereitung.

Reformpläne im Kreise Gogau

Am 1. Februar, 1. Februar. Der Magistrat von Gogau hat Reformpläne für die Gemeindeverwaltung aufgestellt. Der Magistrat von Gogau hat Reformpläne für die Gemeindeverwaltung aufgestellt.

Am 1. Februar, 1. Februar. Der Magistrat von Gogau hat Reformpläne für die Gemeindeverwaltung aufgestellt. Der Magistrat von Gogau hat Reformpläne für die Gemeindeverwaltung aufgestellt.

Am 1. Februar, 1. Februar. Der Magistrat von Gogau hat Reformpläne für die Gemeindeverwaltung aufgestellt. Der Magistrat von Gogau hat Reformpläne für die Gemeindeverwaltung aufgestellt.

Am 1. Februar, 1. Februar. Der Magistrat von Gogau hat Reformpläne für die Gemeindeverwaltung aufgestellt. Der Magistrat von Gogau hat Reformpläne für die Gemeindeverwaltung aufgestellt.

Am 1. Februar, 1. Februar. Der Magistrat von Gogau hat Reformpläne für die Gemeindeverwaltung aufgestellt. Der Magistrat von Gogau hat Reformpläne für die Gemeindeverwaltung aufgestellt.

Zangerhausen

Am 1. Februar, 1. Februar. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert.

Am 1. Februar, 1. Februar. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert. In Zangerhausen sind einige Unfälle passiert.

Unterhaltungs-Beilage

Mellus Millionen

Ein fröhlicher Roman
von Wilhelm Hegeler

10

Als einen Augenblick später der Maler mit kühlem Gesicht wieder hereinkam, fand er Schmitz in erregtem Gespräch mit dem Leutnant. Diesem war die Sache nicht so unglaublich vorgekommen. Warum sollte dies bescheidene Mädchen nicht im Besitz einer Million sein? Daß sie einfach gekleidet ging, sprach doch nicht dagegen. Zu Haus kannte er mehr Leute, die mit ihrem Geld nicht profitierten.

Aber Schmitz, der das Bier hinunterspülte, zog sein Glas vom Mund und sagte:

„Was uns das interessiert? Zum Donnerwetter, sind Sie denn ein Offizier? Was uns das interessiert? ... Wissen Sie, lieber Freund, wenn das mit den Millionen wahr ist, dann stiebele ich noch morgen hin und mache dem Mädel einen Antrag. Und wenn ich's schon morgen tue und nicht bis übermorgen warte, ist es bloß, damit Sie mir nicht zuvorkommen.“

Er blickte den Maler an, der verächtlich seine Fingernägel polierte. Und als wenn ihm bei dessen Ruhe seine eigne Würde wiederkäme, fügte er hinzu:

„Natürlich hat sie keine Millionen. Der Jean hat uns Blech vorgebetet und muß sich die Ohren besser waschen.“

Als Jean dann gleich darauf eintrat, fragte er lachend:

„Na, Sie alter Fuchs, da haben Sie uns was Nettes aufgebunden.“

Der Oberkellner warf sich in die Brust:

„Ja, wenn ich's bloß einmal gehört hätte, dann wollte ich sagen, irren ist menschlich. Aber hier mit meinen Ohren habe ich's mindestens zehnmal gehört. In diesem Augenblick sitzt sieben- und neunzig und dreiundachtzig gerade über uns, und wenn die Wände nicht so dick wären, könnten sich die Herren selbst überzeugen.“

Er sollte erzählen, hieß es, Beweise antreten! Das tat er denn auch. Und wirklich, er wühlte haarlein Bescheid. Tante Ida wäre nicht wenig erschrocken gewesen, wenn sie gehört hätte, wie er all ihre Renten und Papierchen aufzählte.

Der Unglauben der Herren wich anderen Gefühlen. Es war feierlich still. Nur der Referendar schlug manchmal auf den Tisch. „Donnerschlag, wer hätte das geglaubt?“

Dann aber warf René Basch, dessen Augen flackerten, ein „Hst! Weiter!“ ... dazwischen.

Kalberhot ließ mit halbem Ohr die enormen Ziffern an sich vorübergleiten. Aber um so lodender stieg ihm das Bild des zierlichen Mädchens auf. Sie war ihm immer sympathisch gewesen, schon ihres Namens wegen. Nun aber begleitete ihre Gestalt ein bezaubernder Schimmer wie Staat von glänzender Seide.

Jean genoss seinen Triumph. Während er seine Freunde einzeln ansah, meinte er:

„Das war wirklich 'ne Kenigkeit, 'ne feine Nummer, was? Groß — artig! ... versetzte Schmitz. (Ihn hatte diese Mitteilung vollends veräuscht.) „Wahrhaftig, Direktor, Sie sind 'n Kolumbus. Im Namen der Freier, tiefgefühlten Dank!“

Damit reichte er ihm seine Hand über den Tisch hin.

Eine Weile schwiegen die vier, während jeder auf andere Weise Quasimotten herworstieß. Plötzlich aber fing Schmitz wieder an:

„Ich hab' eine Idee! Auf das hin müssen wir Sekt trinken. Die Millionen müssen begossen werden und die Millionenseuf dazu.“

Dann brach er in ein rauhes Gelächter aus.

„Herr Gott von Wendheim! Zwei Millionen! Und heut' morgen begegnet das Mädel mir, da hat sie 'nen Hut auf, der kostet keinen Franken. Ist das eine Verücktheit!“

Als Jean vom Sekt gehört hatte, war er wie verjüngt aufgesprungen.

„Welche Marke befehlen der Herr Doktor?“

„Ruhig Blut, Anton!“ sagte dieser. „Lassen Sie mich nur ausreden. Ueber die Sorte werden wir uns nicht streiten. Aber ... was ich sagen wollte ... Also ... Ich bestelle den Sekt, und bezahlen tut ihn der, der die Millionenseuf erwischt. Das heißt man gerechte Justiz.“

Der Oberkellner wiegte leicht die Schultern und meinte: „Der Ordnung halber muß ich ihn doch einem der Herren auf Rechnung setzen.“

„Kreiden Sie ihn mir nur auf ... wenn noch Platz da ist!“ sagte Schmitz großmütig.

Leutnant von Kalberhot hatte hinausgehen wollen. Doch schien ihm gerade der Augenblick jezt schlecht gewählt. Um den Referendar nicht zu beleidigen, und weil er überhaupt kein Spielberberber war, beschloß er, ein Glas mitzutrinken.

Man stieß an.

„Auf Nummer sechsundneunzig!“ sagte Jean.

Die Herren lachten, nur Schmitz trank mit feierlichem Geiz. Der Sekt schimmerte in den breiten Schalen und trieb unzählige Bläschen empor. Kalberhot sah wie so oft diesem hurtigen Treiben zu, und wie so oft kam ihm der fromme Wunsch, wenn's doch Geldstücke wären, diese hurtigen Bläschen!

Aber zugleich schoß ihm der Gedanke durch den Kopf: „Es könnten ja welche sein! Wenn du dies Mädchen bekämst, hättest du Geld, Geld in Masse, viel mehr als dort Schaum aufsteigt ...“

Eine Siebehitze lief durch seinen Körper, als er merkte, wie der Leichtsinn mit ihm durcging. Auf einen Zug trank er das Glas leer. Nun waren keine Bläschen mehr da. Aber in ihm selbst perlte es um so mehr. Sein Blut lief rascher. Ein waghastiger Mut machte ihn fröhlich. Die ganze Gesellschaft erschien ihm riesig fidel ... Schon schenkte Jean ihm von neuem ein, und er zog das Glas nicht weg.

„Das Mädel weiß also nichts von ihrem Geld?“ fragte der Maler.

„Sie hat keine Ahnung.“

„Welche Chancen!“ lachte Schmitz. „Da muß man ... Deine machen.“

Als aus der Flasche die letzten Gläser eingeschenkt wurden und man wieder anstieß, sagte René Basch lachend:

„Wir trinken wohl zum letztenmal zusammen, Herr Leutnant.“

„Warum?“

„Weil Sie doch morgen reisen.“

„Wensch, Sie reisen ab!“ ... schrie der Referendar und wollte ihn umarmen.

Dem Offizier schoß das Blut in den Kopf.

„Davon habe ich nichts gesagt ... Jean, noch eine Flasch!“

Eine merkwürdige Aufregung kam nun über die drei. Mit jedem Glas, das sie tranken, schossen tollere Gedanken ihnen durch den Kopf. Die beiden dachten im stillen daselbe, was Schmitz in seiner Betrunktheit offen aussprach. Zwei Millionen stimmerten hinter dem goldenen Wein, mit einem Schlag zu erreichen, mit einem einzigen Wort!

Nur manchmal taumelte durch ihre verwirrten Sinne der Gedanke, daß vielleicht dies alles Wahnsinn sei. Traum und Rausch, zertrüben über Nacht wie der Schaum in den Gläsern.

Aber sie tranken darum nur desto wilder, als tranken sie mit dem Wein selbst das Gold. Und der Wein erhöhte noch ihren verzehrenden Durst nach den Millionen, die vor ihren Augen stimmerten ...

Während unten die Jäger potulierten und auf fröhliches Weidwerk anstießen, lag in der kleinen Kammer das edle Weib und wußte nichts von der Gefahr.

Mellus konnte nicht schlafen. In süßen Sinnen durchkostete sie noch einmal den Tag, den sie mit Peter verlebte.



Kampfpreis: ...

Freidankreise ...

Stro

Streifen ...

Der ...

Werkwürdig waren diese Stunden gewesen. Voll Wollen und Sonnenschein ...

Es half nichts, daß Nelly sich sagte, sie habe selbst oft das Gleiche gedacht. Es half auch nichts, daß sie sich die Wahrheit des Wortes bewies.

Niemals empfand sie ihre Armut so bitter wie in diesem Augenblick.

Mit dem Kopfe berührte ihr Bett fast eine Ecke des Fensters, so daß ihr Auge den nächtlichen Umkreis weit umfassen konnte.

Die Berge lagen in schweigender Dämmerung. An dem unsichtbaren Frühlingshimmel blühten und blinkten die Sterne und spiegelten sich tief in dem See.

Da krampfte sich ihr Herz zusammen in plötzlichem freundigen Schreck — und aus ihrer Seele stieg im selben Augenblick der heiße sehnsüchtige Wunsch, der ihre Lippen beben machte:

„Ich möchte reich sein ... reich ... reich!“

Dann sank ihr Kopf auf das Kissen zurück. Aber ihre Seele perlte noch immer und trieb Bläschen wie eiskühler Champagner. Wunsch auf Wunsch stieg empor.

Zuletzt war es nur noch ein Kuß, den sie begehrte. Und diesen Wunsch erfüllte ihr ein netzlicher Traum wohl an die hundert Mal.

IX.

Als Nelly gestern Abend auf ihr Zimmer gegangen war, hatte kein Mensch nach ihr geschaut. Nun sie heute morgen erwachte, besah sie drei glühende Vercherer.

Weim Frühstück versuchte sie, ihre Tante zu bewegen, mit ihr eine Reise nach Genf zu machen. Die dicke alte Dame, die sich nicht einmal entschließen konnte, das teure Hotel gegen eine billigere Pension zu vertauschen, da sie aus lauter Vorsicht dort festsetzte, wo sie sich einmal niedergelassen, wurde von einem solchen Wunsch ganz außer Atem gebracht.

„Ich hab's ja gewußt,“ dachte Nelly mühenutig. Wenn man die Tante um was bittet, fängt sie 'ne lange Strafpredigt an. Sie pupte sich ihre roten Lippen, an denen ein klein wenig Honig hing, blank, wickelte hurtig die Serviette aufzusammen, machte ihrer Tante einen Knix und sagte:

„So brauch ich heute nicht in die Kirche. Meine Predigt hab' ich ja weg.“

Dann lief sie mit einem Tralala in den Garten. Die alte Jungfer schaute ihr kopfwedelnd nach. „Ganz die Mutter!“ dachte sie seufzend. Und sie wird auch noch einmal so enden.

Nachdem sie geküßt, zog sie sich in ihr Zimmer zurück und schrieb einen Brief an den Konsistorialrat Reichlig, worin sie unter anderem anfragte, ob er vielleicht einen Messen habe, der in Genf lebe und reichlicher Schriftsteller sei.

Der Brief wurde hübsch lang. Als sie ihn zur Post zug, fiel ihr ein, er könne vielleicht doppelt sein. Aber sie tröstete sich: „Er wird wohl noch durchgehen.“

Leutnant von Kalderhot sah vor halb gepacktem Koffer, all das Zeug betrachtend, womit sein Diener ihn für die Reise bedacht. Ein Dutzend Winterjoden, ein Paar Reiterstiefel, eine Numenge Uniformtragen, ein Bisolentasten. Und die ganze Bescherung mußte er wieder in den Koffer zwängen. Schönes Sonntagsergnügen!

Er wollte reisen. (Denn er hatte es sich ja vorgenommen!) Aber es fehlte ihm die Luft dazu.

Ueberhaupt, was war das für 'ne Wirtschaft? Draußen schien die Sonne. Kleine Boote schaukelten sich auf den blauen Wellen, mit flotten Rudern und hübschen Mädchen gefüllt. Und er sah hier, barmte wie ein alles Weib! Herrgott, ohne ein bißel Reichthum ging's nun 'mal nicht, und wenn man als flotter Offizier geboren ist, muß man auch die Courage haben, einer zu sein.

Und lodend stieg ihm das Bild des netten Mädchens auf. Ein verfluchter Streich wär's doch, wenn er plötzlich heimtame mit einer Braut, zwei Millionen schwer. Die Kameraden würden ihn höllisch anstaunen. Sie hatten ihn ohnehin immer getrostet, er würde sich noch mal mit einer reichen Partie aus aller Not reizen.

Und zuletzt fiel ihm ein, was ihm sozusagen moralischen Winterhalt gewährte. Wenn er das Nädel nicht bekam, so bekam sie einer von den beiden, René Vaseh oder der Referendar. Und besser als diese war er immerhin.

Vergnügt setzte er sich eine schwere Imporzigarre in den Mund und schaute auf seinen halbgepackten Koffer. Nachdem er verächtlich die Spitze der Nische hatte hineinfallen lassen, ging er die Treppe hinunter.

Aber auch jetzt war er noch nicht ganz mit sich einig und dachte, sein Kopf sei doch ein rechter Taubenschlag, worin die Gedanken ein- und ausgingen, wie's gerade kam.

Sollte er nun reisen oder nicht? ... Der Zufall mochte die Sache ausknobeln. Wenn ihm zuerst eine alte Dame begegnete, wollte er reisen, eine junge aber sollte ihm gute Vorbedeutung sein, sein Glück zu wagen.

Mit diesem Voratz ging er im Garten auf und ab, vorsichtig um sich spähend, damit er, wenn ihm eine allzu bejahrte Dame in den Weg liefe, schleunigst Reichhaus nehmen könnte.

Als er in einen schmalen Kiespfad einbog, sah er auf einer Bank Nelly. Einen Augenblick starrten beide sich an — und Kalderhot sagte sich, wie auf höheren Befehl: also bleiben! ...

Er zog den Hut und wünschte guten Morgen. Als sie förmlich wie immer dankte, fuhr er fort, mit einem warmen vertraulichen Blick sie liebtosend:

„Welch ein Glück, gnädiges Fräulein, daß ich Sie hier treffen!“

„Warum?“

„Darum!“ versetzte er lebhaft und setzte sich an ihre Seite. „Ich war nämlich ungeschlüssig, ob ich abreisen sollte oder nicht. Das Leben ist hier ein bißel teuer. Also ich wußte weder ja noch nein und wollte es ausknobeln. Die erste Dame, die du siehst, soll's entscheiden, dachte ich mir. Ist sie alt, reist du. Wenn du aber 'ne hübsche junge siehst, kannst du noch ein bißel bleiben ... Na, Gott sei gelobt, daß ich Ihnen begegnet bin.“

Während er vergnügt lachte, war Nelly verlegen errödet. Aber dies aufrichtige Kompliment klang ihr wie eine süße Musik.

„So wäre ich also schuld, daß sie bleiben?“

„Jawohl, jawohl! Sie allein! ... Ich bin ja riesig froh. Zwei Wochen geht mein Urlaub noch. Warum soll ich da eher in den alten Kominig gehen? Wenn man jung ist, soll man sich die Welt ansehen. Hab' ich recht?“

Er plauderte munter in einem fort, bald parodierend wie ein Pferd in der Arena, bald einschmeichelnd und verdeckte Subdugungen einfließen lassend. Und soviel Absicht auch bei dieser Art war, sie kam ihm doch ganz natürlich heraus. Es fiel ihm nicht schwer, den Liebenswürdigen zu spielen. Denn seine Augen, geblendet von dem Glanz der zwei Millionen, sahen nicht mehr das von der Kirchhofsler Schneiderin berunkelteste Mädchen. Er kleidete sie sozusagen um. Für ihn rauschte sie schon in Seide. Er prüfte ihre Gestalt und fand die Büste tadellos. Die schlankte Taille hatte keinen Zentimeter zu viel. In eleganter Toilette würde sie eine brillante Figur machen!

Die beiden waren im besten Gespräch, da tauchte die kurzgestaltete des dicken Schmitz auf. Sein grauer Sonntagshut flog in weitem Bogen vom Kopf, und mit noch heiferer Stimme rief er schon von weitem:

„N' Morgen! Morgen, gnädiges Fräulein!“

„Was übertrast durch diesen enthusiastischen Gruß, sagte das junge Mädchen auch guten Morgen.“

„Denken Sie, Fräulein von Wacht, ich war heute morgen in der Kirche ... Thretwegen!“

„Meinetwegen?“

„Thretwegen!“

Er war näher gekommen, machte noch einmal eine Verbeugung und bat um die Erlaubnis, Platz nehmen zu dürfen.

„Auf mein Wort, Thretwegen! Gnädiges Fräulein rufen Sie doch mal, ich sollte wieder in die Kirche gehen. Oder haben Sie das nicht getan? ... Als getreuer Knecht bin ich denn hingestieft. Leider hatte ich nicht das Glück, Sie dort zu treffen.“

Während Nelly so zwischen zwei Feuer saß, war René Vaseh damit beschäftigt, auf sein weißes Vorhemd einen Schmetterling und Blumen zu malen. Des war seine eigene Erfindung, und wenn er so in dem tief ausgeschnittenen braunen Rock, der vorn nur einen einzigen Knopf hatte, an der Table d'hôte erschien, erregte er allgemeine Bewunderung.

Uebrigens war er vortrefflicher Baune. Die Sektpartie war ihm ausgezeichnet bekommen. Er gehörte zu den glücklichen Menschen, denen Sekt nur dann schlecht bekommt, wenn sie ihn selbst begahen müssen. Manier tuschte er seinem Schmetterling die buntesten Farben an und schmiedete dabei weitgehende Pläne.

Plötzlich aber trieb ihn eine dunkle Ahnung ans Fenster, dieser Instinkt, der die Raubtiere schon von weitem die Beute mittlern läßt. Er hörte helles Gelächter und bemerkte die Gruppe auf der Bank.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fürstin schwieg
Von Aage Madelung

Wer er in Wirklichkeit war, ist ganz gleichgültig. Er saß im Nordexpress und las im „Auto“. Er hatte ganz bestimmt keine Ahnung von den edleren Teilen eines Autos, aber gesprächsweise beherrschte er das Thema „Auto“ überraschend gut.

Der Harmonizug spielte seine tausende Melodie. Er stieg über Brüden und verlor in Bergen, legte viele Kilometer in der Stunde zurück. Der Reisende legte „l'Auto“ fort und betrachtete mit einem seltsam harten Blick Schlösser und Gärten und niedrige Arbeiterhütten, an denen der Zug vorbeiraste...

Die Menschen haben keinen Gerechtigkeitsfuss. Nur die Macht wird anerkannt — die harte Faust. Darum müssen wir Macht gebrauchen! Darum schleudern wir unser flammendes Todesignal in die kalte nüchterne Schrift der Menschheitsgeschichte... Die gekränkte Gerechtigkeit ist unsere Mutter. Das dumpfe Murren des Volks unsere Erbsfeder. Wir leben namenlos, — namenlos lassen wir unser Leben wie Räuber auf der Nichtshätte. —

Er schloß die Augen. — Habe ich vielleicht geraubt? Nein! Ich habe nur gemordet, um des Lebens willen gemordet — im Namen der Menschheit — im Namen der vielen ohne Namen. Und ich will auch weiterhin morden, will weiterhin verhaftete Menschen auslösen — bis ich selbst getilgt werde. —

Plötzlich blickte er auf. Er betrachtete die zwei Mitreisenden ihm gegenüber. Die waren ihm aber vollständig gleichgültig und sein Gesicht nahm wieder jenen undurchdringlichen teilnahmslosen Ausdruck an.

Während einer Woche hatte er in den verschiedensten Aufmachungen, unter den verschiedensten Namen das Land durchquert. Zufällig hatte er dabei seine Inzognität verraten, worauf er zum Gegenstand einer internationalen Klappjagd geworden war. Denn er trug in Wirklichkeit einen Namen, mit dem man in gewissen Familien Kinder und Erwachsene in Schrecken jagte. Auf der ganzen Welt besaßen die Repräsentanten seiner Regierung ein Bild von ihm und genaue Anweisungen darüber, wie sie mit ihm verfahren sollten, falls... Ehrenzeichen und Reichtümer waren auf seinen Kopf gesetzt — also genug Anlaß, um ihn zu jagen. Nachdem er sorgfältig Toilette gemacht hatte, begab er sich in den Speisewagen. Alle Tische waren besetzt, aber an einem saßen nur zwei Kinder. Da war also Platz.

Mit einer leichten Verbeugung setzte er sich gerade den Kindern gegenüber. Es waren ein Junge von etwa dreizehn Jahren und ein Mädchen von zwölf.

Er sah stumm und in sich gekehrt da, bis seine Aufmerksamkeit plötzlich durch eine Stimme erregt wurde:

„Niemand glaubt, daß wir verheiratet sind. Niemand glaubt es,“ wiederholte die Stimme in jenem feinen internationalen Französisch.

„Du solltest wirklich eine Sprache sprechen, die niemand versteht,“ erwiderte eine andre Stimme in demselben reinen Französisch, das die ursprüngliche Nationalität nicht verrät. Der Klang dieser Stimme war so weich und zart, daß der Reisende die Kinder betrachtete und begriff, daß sie es waren, die sprachen.

„Niemand glaubt, daß wir verheiratet sind,“ sagte der Junge auf polnisch und man konnte sehen, daß es ihm Spaß machte, diesen Satz zu wiederholen.

„Du solltest wirklich eine Sprache reden, die man nicht versteht,“ sagte sie erötend und bemühte sich, ihre Verwirrtheit zu bekämpfen. Als der Junge aber dasselbe auf Russisch wiederholte, konnte sie sich nicht mehr beherrschen. Sie drehte sich um und sagte zu einer Dame, die ihr den Rücken zuwandte und am nächsten Tisch saß:

„Er nekt mich, Mutter, und sagte etwas, das mich kompromittieren kann.“ Die Mutter wandte sich halb um:

„Ein ritterlicher Mann bringt seine Dame niemals in Verlegenheit.“ Aber die Kinder waren eben noch Kinder, obgar sie in ihrer ganzen Art erwachsener waren als die meisten Erwachsenen. Sie saßen beleidigt da und taten, als ob sie einander nicht beachteten. Als aber das Schweigen zwischen ihnen gar zu drückend wurde und sich dem Punkt näherte, an dem zwei Menschen, die aus Trotz schwiegen, sich nicht länger beherrschen können, sagte der Junge:

„Als der Graf Samjlski dir den Hof machte, habe ich dich nicht geneckt.“ Das Mädchen konnte nicht antworten, da der Reisende, der nicht länger Zeuge der Vertraulichkeit der Kinder sein wollte, sie auf Polnisch unterbrach:

„Ach bitte, würden Sie mir vielleicht das Salzsaß reichen! Schnell und forschend sahen sie ihn an und das Mädchen erötete so hilflos und rührend, daß sie ihr ganzes Gesicht im Taschentuch versteckte. Der Junge aber reichte dem Fremden das Salzsaß und wurde schnell Herr seiner Verlegenheit. Er deutete ihm ein wenig vor und sagte mit feinem Lächeln:

„Ich hoffe, daß wir Sie mit unserm „russischen Ansinn“ nicht zu sehr gelangweilt haben.“

„Rindisch?“

Der Junge fuhr fort: „Wie angenehm, Landsleute zu treffen. Sie kommen wohl auch aus Paris wie wir? Wohnten Sie dort auch im Continental? Wir ziehen eigentlich das „Grand Hotel“ vor.“

„Nein, ich habe meine eigne Wohnung“, sagte der Fremde ernst.

„Liegen Ihre Güter in Kronland oder in Litauen?“

„Nein, ich habe weder hier noch dort Güter — ich bin Ingenieur.“

„So...“

„Mein Name ist Lewinsky“, bemerkte der Fremde. „Mit wem habe ich die Ehre?“

„Fürst Ronguski.“

„Entschuldigen Sie bitte, entschuldigen Sie die Frage, sind Sie bereits verheiratet?“

Der Junge schwieg eine Weile und deutete dann mit einer ausgeführten ehrerbietigen Handbewegung auf seine Dame:

„Fürstin Ronguski.“

Der Reisende begrüßte die kleine Fürstin ehrerbietig, während diese ihn so durchaus ladylike anlächelte, als sei sie eine gezeichnete Schönheit. Niemand bemerkte den Schatten der über das Gesicht des Fremden glitt.

„Wenn ich nicht irre, diente vor einer Reihe von Jahren ein Fürst Ronguski dem Zarenreich als Stadthalter,“ sagte er kühl begriff erst in diesem Augenblick, wohin diese Bemerkung führen mußte. Die Kinder wurden so bleich und ernst.

„Verzeihen Sie, falls ich ein peinliches Thema berührt haben sollte.“ Der Junge sah dem Fremden hart in die Augen.

„Kannten Sie den Fürsten?“

„Ja — ich entsinne mich eben gerade, daß ich einmal mit ihm zu tun hatte... eine Angelegenheit der Fabrik... sonderbar... und bald darauf starb der Fürst — übrigens merkwürdig, daß er den Russen dienen mochte.“

Der Junge betrachtete das Mädchen teilnahmsvoll.

„Die ganze Familie des Fürsten wandte sich aus diesem Grunde von ihm ab, auch die Fürstin und seine Tochter.“

„Hat er Kinder?“

Der Junge schwieg.

Die kleine Fürstin sagte zitternd und bleich: „Ich bin seine Tochter.“

„Es tut mir wirklich leid, so schmerzliche Erinnerungen wachgerufen zu haben, ich wußte aber nicht, daß der Fürst Kinder hatte.“

„Das haben die, die ihn ermordeten, scheinbar auch nicht gewußt, sonst hätten sie es wohl nicht getan,“ sagte die kleine Fürstin.

„Das ist schwer zu beurteilen, die näheren Umstände seiner Ermordung wurden wohl überhaupt nicht ganz aufgeklärt?“

„Nein — wir haben nur ein Bild des vermutlichen Mörders erhalten, meine Mutter wollte es haben.“

„Demnach müssen Sie ja den Mann wiedererkennen können — und Sie müssen ihn verhaften lassen, wo immer Sie ihn treffen — das ist seltsam und sehr traurig.“

Das kleine Mädchen erhob ihr blaßes Gesicht und blickte den Fremden an, als ob sie etwas sagen wollte, sie vergaß es aber scheinbar und starrte ihn nur an. Ihre Blicke lagen fest und suchend ineinander — als nach und nach ein Ausdruck des Entsetzens in ihre Augen trat, wurde er bleicher und bleicher. Ihre Lippen zuckten schwach. Plötzlich fing sie an, zu schlucken. Erst ganz leise. Dann stärker, bis sie den Kopf schwer auf den Tisch fallen ließ. Der Junge und die Verwandten vom Rebenfisch bemühten sich gleich um sie. Auch der Fremde erhob sich, langsam, zögernd, als ob er etwas tun, etwas sagen wolle, um das weinende Kind zu trösten. Er fand aber keine Worte und ging langsam in sein Abteil zurück.

Kurz darauf hielt der Express an einer großen Station. Der Reisende sprang mit seiner Handtasche auf den Bahnsteig und ging nach der Sperre.

Schon von weitem sah er zwei Herren neben dem Biletteur stehen, die jeden einzelnen, der passierte, aufmerksam betrachteten. Der Reisende aber beachtete sie nicht, er sah sie nicht mal an, als er seine Fahrkarte vorzeigte, und tat ganz desinteressiert, weshalb sie sich auch nicht um ihn kümmerten.

Die Fürstin Ronguski hatte ihn nicht verraten...

Eine Bioge

Stizge von Wolfgang Federau

Als Alice langsam über die große Promenade im Südpark ging, kam ihr plötzlich Herbert Kempf entgegen. Sie stutzte beide; Alice wurde sehr rot und sah doch zugleich, wie auch Herbert sich verfärbte. Das Blut stieß aus seinen gebräunten Wangen, und für einen Augenblick sah er fast grau aus. Im nächsten hatte er sich gefaßt und ging mit heiterer Miene auf Alice zu, reichte ihr herzlich und unbefangenen die Hand. „Welche Freude, Sie so unerwartet zu treffen, Alice — liebe Frau Alice“, sagte er, während er ihr die Hand schüttelte.

„Wirklich ein feltamer Zufall“, erwiderte sie und spürte ein beklemmendes Gefühl im Herzen, das sie ängstigte und doch mit einer seligen Freude erfüllte. „Ich gehe hier so ganz ziellos ein bißchen spazieren, und plötzlich stehen Sie vor mir — wo ich Sie doch irgendwo im Herzen Africas vermute, viele tausend Meilen weit von hier.“

„Ich war in Afrika“, meinte er lächelnd. „Habe mich nur für ein paar Monate beurlaubt, um einen Blick auf die alte Heimat zu werfen. Sie wissen ja — dies deutsche Heimweh ist eine Gemütskrankheit, die niemanden verschont, der im Ausland leben muß. Ich sahre übrigens in acht Tagen wieder hinüber nach dem schwarzen Erdteil.“

Sie schlenberten an dem Schwanenteich entlang. Hier gab es um diese späte Nachmittagsstunde nur noch wenige Spaziergänger.

„Sind Sie denn wirklich gezwungen, im Ausland zu leben?“ fragte Alice aufs Geratewohl. „Ihr war es mit einem Male, als wäre die ganze Zeit, seit sie Herbert zuletzt gesehen, spurlos wie ein Traum an ihr vorübergeglitten.“

„Ob ich müde?“ nahm Herbert ihre Worte auf. „Gerade Sie, Alice, sollten mich nicht danach fragen.“ Er musterte sie von der Seite; ihre Brust atmete unruhig.

„Verzeihen Sie die Frage, Herbert.“ Sie tastete nach seiner Hand; der Mann tat, als hätte er nichts bemerkt.

„Wie schön Sie geworden sind in diesen vier Jahren“, meinte er, nun schon ganz wieder in seiner alten, munteren Tonart. „Nicht weich werden“, dachte er dabei, und laut fügte er hinzu: „Fast noch schöner als einst.“

„Ich kann das Kompliment“, erwiderte sie, ihn lächelnd mustern, „ohne zu lägen zurückgeben. Die afrikanische Sonne scheint Ihnen gut zu bekommen. Sie sehen männlich aus.“

„Männlich?“ fragte er. „Ja, Sie haben recht; ich war es vielleicht früher zu wenig. Sonst . . . sonst hätte ich mir nicht so leicht mein Glück nehmen lassen.“

„Bitte, bitte“, unterbrach ihn Alice hastig. „Sprechen Sie nicht weiter. Es ist ja alles vorbei. Warum sollen wir von dem Vergangenen sprechen? Wo sich doch nichts mehr ändern läßt. Mein Vater . . .“

„Ich weiß“, sagte Herbert mit leiser Bitterkeit in der Stimme, während sie deutlich merkte, wie aufsteigende Tränen ihre Augen verdunkelten.

„Darf ich erfahren, wie Sie mit Ihrem Leben zufrieden sind? Werden Sie glücklich?“

Es entstand eine lange Pause, bis Alice endlich, ruhig und bestimmt, „Ja!“ sagte. Und weiter, mit einer leisen, aber sehr festen Stimme: „Wenn glücklich sein soviel bedeutet wie: nicht unglücklich sein, dann — bin ich wirklich ganz glücklich.“

Herbert Kempf nagte an der Unterlippe. Eine gute Weile gingen beide schweigend nebeneinander den Uferweg entlang. Endlich glaubte Alice noch etwas sagen zu müssen: „Fürgen“, meinte sie zögernd, nach Worten suchend. „Fürgen ist übrigens zu Hause. Ich weiß nicht, ob ich Sie bitten darf, uns aufzusuchen. Jedenfalls würde sich mein Mann aufrichtig — freuen.“

„Mein, nein“, erwiderte Herbert aufgeregt. „Das geht nicht, das geht auf keinen Fall.“

„Ist Ihre Zeit denn so sehr in Anspruch genommen?“ „Meine Zeit?“ Jetzt versuchte er wieder zu lächeln, in jener jugendhaften Art, die sie so sehr an ihn liebte. „Meine Zeit? Nein! Ich bin von Natur ein wenig zum Neid veranlagt, und es wäre mir nicht ganz angenehm, aus nächster Nähe sehen zu müssen, wie . . . glücklich Fürgen ist.“

Sie erwiderte nichts — da griff er nochmals nach ihrer Hand: „Aber eine Freude könnten Sie mir doch machen, Alice. Sehen Sie, ich reise nun bald wieder ab, und es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß wir uns nie wiedersehen. Lassen Sie mich, bitte, diesen letzten Abend an Ihrer Seite verbringen. Wir werden irgendwo essen, alte Erinnerungen austauschen, und ich bringe Sie sicher und unbefelligt nach Hause.“

Alice erschrak, eigentlich trug sie Bedenken, fürchtete sich fast. Es war nicht recht, was sie da tun sollte. Bestimmte nicht. Aber ihr Herz klopfte unruhig und wild, sie sah das lebende Gesicht ihrer Jugendliebe, und sie nickte Gewährung.

Man aß sehr nett im Restaurant und plauderte über vergangene und gegenwärtige Dinge. Schließlich fragte Herbert sie

über ihre Ehe aus. Es schien, daß eine quälende Neugier ihn reizte, eigene Wunden immer aufs neue aufzureißen.

„Er ist sehr lieb zu mir, wirklich, ich kann mich nicht beklagen. Nur eifersüchtig — fast krankhaft eifersüchtig. Wenn er wüßte, daß wir hier zusammen sitzen . . . Ich darf es ihm niemals sagen . . .“

Spät am Abend trennten sie sich. Alice verbat sich Herberts Begleitung; sie wollte alles vermeiden, was zu einer Entdeckung ihres Zusammenseins führen könnte. Aber als das Auto vorfuhr, als sie sein zuckendes Gesicht sah, bog sie ihr schönes Haupt heraus, und im Schutz der Dunkelheit küßte er ihre blühenden Lippen, ein einziges Mal. —

„Fürgen hatte mit dem Abendessen gewartet. „Du kommst spät, Liebste, und siehst so aufgeregt aus. — Was ist denn geschehen?“

Sie sah, wie er sich bemühte, gleichgültig zu erscheinen. Das war der Augenblick, den sie fürchtete. „Ich muß lägen“, dachte sie. „Sonst, sonst schlägt er mich tot. Er ist sinnlos, wenn ihn die Eifersucht überwältigt.“

Und deshalb langsam, stotternd: „Ich war zu Hause, bei den Eltern. Mutter geht es nicht gut. Der Arzt war vormittags da, kam nachmittags nochmals, er machte ein so besorgtes Gesicht. Sie ist ja schon alt und schwächlich. Verträgt nicht mehr viel.“

Sie hätte wohl noch so weiter gesprochen, nur um ihre Stimme zu hören, um Zeit zu gewinnen. Wenn er ahnte, um des Himmels willen! Ihr Herz flatterte. Aber dann sah sie sein Gesicht, ein kaum merkbares Lächeln.

„Um des Himmels willen, er glaubt mir nicht“, dachte sie. Ihre Stimme überschlug sich, sie weinte fast. „Wirklich, es geht Mutter sehr, sehr schlecht. Ich fürchte . . . sie wird sterben.“

Spott, harter und grausamer Spott stand in den Augen des Mannes. „Wollen gleich mal nachfragen“, sagte er. „Du siehst sicher zu schwarz.“ — Er griff nach dem Telephon. Alice hielt sich an der Tischkante fest, ihre Knie zitterten, Angst würgte in ihrer Kehle.

„Vater, Du? . . . Ich wollte mich nur erkundigen, wie es Mutter geht. Alice sagt . . . Was? . . . Ge . . . ? Gestorben? Eben . . .“

Der Hörer entfiel seiner Hand. Er wandte sich um; Alice stand da wie ein Gespenst, bleich und still, mit grauenhaft weit geöffneten Augen.

Er hatte gerade noch Zeit, sie in seinen Armen aufzufangen, ehe sie mit einem schweren, entsetzlichen Stöhnen zusammenbrach wie eine tote.

Das neue Buch

Die Studenten von Lyon, Roman von Josef Fonten.

In Leinen gebunden 7 Mk. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.)

Fünf Studenten, gute Freunde, Anhänger der neuen Lehre Calvin's. Sie reisen von Lausanne, wo sie Theologie studiert haben, über Genf nach Lyon: aus der Freiheit in die Organisationshaft, ins Martyrium, in den Tod. Im Mittelpunkt der Geschichte steht die einprägsame Gestalt Calvin's, des Fürchtensamen, der furchtbar sein kann, des Eifers für seinen strengen Gott; ihm gegenüber der geistliche Inquisitor in Lyon, ein Machthaber seines kirchlichen Amtes, innerlich zerbrochen an der festigen Festigkeit seiner armen, grabfertigen und ihres Heils gewissen Opfer. Fonten's meisterhafte Erzählungskunst hat hier ein Werk geschaffen, dessen menschliche und christliche Grundmelodie stärksten Widerhall weckt. Die Träger der bewegten Handlung sind echte Helden, deren Weg reich ist an Kämpfen, Dulden und Leiden.

Die neue Zeitschrift.

Das Magazin, Februarheft. Preis 1.— Mk. Verlag

Dr. Enslin & Co., Verlag Berlin SW 68. — Die Februarnummer

steht im Zeichen des Faschings. Wieder zieht der Pariser, Londoner und New Yorker Karneval in zahllosen Bildern an uns

vorüber. Die exzentrischen Faschingskostüme amerikanischer

Milliardärinnen werden unseren Frauen neue Anregung geben.

Die Geschichte eines Ringes wird in einer lustigen Bildfolge

erzählt. Der Tiefdruckbogen bringt in allen Farben jene an und

ausgezogene Frauen, die das stete Entzücken der Magazin-Leser

bilden. Wundervolle künstlerische Aufnahmen aus den ver-

schiedenen Ländern vervollständigen diese Sammlung. Die Mode

ist durch einen Artikel „Von den Frauen träumen“, die Gesell-

schaft durch eine Klauderei über „Berliner Salons“ vertreten.

Clara Wiebig schreibt über das „Herrschaftsfind“, Edward Quier-

berg über die „Lurusstätten der Welt“, Sven Elvénstet feuert

eine Novelle „Zwischen Himmel und Meer“ bei. Den Clou der

Nummer bildet ein Preisauschreiben, das bekannte Persönlich-

keiten mit Faschings-Masken zeigt, die das Publikum erkennen

soll, um für diese Tätigkeit Geldpreise von über 500 Mark zu

erhalten.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle,

Brandenplatz 5, Ecke Steinweg. Telefon 22483.